

LEOPOLD MOZART AN MARIA ANNA UND WOLFGANG AMADÉ MOZART  
IN PARIS

SALZBURG, 29. APRIL BIS 11. MAI 1778

Salzburg den 29 April

Mein liebes Weib, und lieber Sohn!

1778

Wir hoffen in dem nächsten Schreiben von euch zu vernehmen, daß ihr beyde gesund seyd. gestern hatten wir einen ganz besondern zufahl in unserm Hause. als ich und die Nannerl um 7 uhr abends von einem kleinen Spaziergang nach Hauß kamen, sagte uns die Tresel, daß die Auer Sandl ganz wie närrisch wäre, sie hätte iemand gesucht, der ihr für 15 X<sup>r</sup> einen Rosenkranz zu Loreto betten möchte, die tresel hatte ihr das alte Mensch die Nannndl gehohlt, sie wäre dann mit derselben, in ihrem schmutzigen zerrissenen Haus Condusch auf Loreto gegangen, und seye nun unten bey der SeidenspinnerCatherl, wo sie vorher niemals hingekommen. bald darauf hörten wir, sie hätte einen ganzen Pack Brief verbrennt, sie wolle nicht alleine in ihrem Zimmer bleiben, die Nandl sollte bey ihr schlaffen, sie rede ganz närrisch untereinander und sehe abscheulich verwirrt aus. die Nandl gieng also mit ihr ins zimmer und blieb bey ihr. Um halbe 12 uhr hörte ich, als ich mich schlaffen legen wollte, daß beyde auf und abgiengen und den Rosenkranzen betheten. Ich blieb auf, bis er vorbeÿ war, und legte mich schlaffen, in der Meinung, daß nun auch sie schlaffen gehen werden.

Ich schlief nach 12 uhr ein. Auf einmahl weckte mich ein ganz erschrockliches Geschrey auf: Hilf – Hilf – Maria – Hilf, welches ohne unterlass fort dauerte, ich sprang im ersten schlafe verwirrt aus dem Bette | : es war nach 3 viertl auf 1 uhr : | warf den Pelz um mich, lief durchs kleine Stübl durch hinaus, klopfte geschwind der Tresel, und gieng zur Sandl – fand sie auf dem Sessl sitzend und schreiend, die Nandl stand vor ihr – dann sie konnte sie nicht bereden ins Bett zu gehen.

die Nannerl hatte das Geschrey auch ins Schlafzimmer gehört, und öffnete die Thür, als ich der Tresl klopfte – ich sagte ihr, sie soll ruhig in ihrem Bette bleiben. unterdessen schickte ich die Tresel hinab die Jungf: Mizerl herauf zu hohlen. die auch bald kam, ich und die Nandl waren indessen alleine bey ihr. Wer nun die Besessenen glaubt und fürchtet, der musste glauben sie wäre besessen. Ich kann euch alle die verkrümmungen, verdrehungen nicht beschreiben, das Athemhohlen, daß der Hals gross aufschwoll, die Brust sich erhöhete – Sie hohlte Athem, daß man glaubte sie müste ihn bey den füßen herauf hohlen. Sie stieg hoch in die höhe, und alle hatten wir genug an dieser Creatur zu halten. Seufzer – mit dem Munde blasen, die Augen verwirrt aufreissen den Hals gegen mich oder ein anders hinstrecken, und dann sich barzen, das innwendig alles Krachte – endlich ein wenig matt zurücksinken, Gott um hilf ruffen – bald ja – bald nein, von Drangsalen, Kreuz, Betrübniß, Beleidigung Gottes reden &c: das waren die abwechslungen. Man wand alle Mittl an, was man für Mutterzustände brauchen kann, alles vergebens. vom Bette gehen dörfte man gar nichts sagen, da

wurde sie völlig rasend. Weil ich nun bey der Sache nichts helfen konnte schafte mich die Jungf Mitzerl schlaffen gehen. In meinem zimmer würde ich vor Lermen nicht haben schlafen können, ich legte mich demnach in meinem Pelz auf des Wolfgang Bethe, konnte aber nicht schlaffen bis halbe 5 uhr, ich war gänzlich vom Schlaf gebracht und hatte das Specktacl vor Augen. die Nannerl konnte gar nicht ruhig schlaffen, sie hörte alles ins Schlafzimmer. Ich hatte ihnen Befohlen in der frühe zum *Dr: Barisani* und ins Priesterhaus um einen geistlichen zu gehen. *Barisani* war schon ins Spittal gefahren, der geistliche kam, und sie beichtete ganz ruhig und gescheid. darauf gieng den ganzen tag die nämliche Historie fort, h: wachtmeister *Clessin* konnte nichts aus ihr herausbringen, ich aber sagte ihm 2 ursachen, die erste, ihre adeliche Geburts Narrheit, gab er mir gleich zu. Um die zweyte, ein spizbiebischey Liebsfopperey, war ihm unbekannt. die Frau Schwester Landrichterin wurde gehohlt, sich zog sich aber bald weg, und gieng zur Pfarrerköchin hinunter. *Dr: Barisani* kamm, verordnete eine aderlass am fuß und eine Mixtur, wir bathen ums Spittal, er sagte, wir sollten, wens nach der aderlass nicht besser wird, einen Spittalzettl machen. – So bald die adergeschlagen wurde, fieng sie an erstaunlich zu lachen, und sagte: was! Sie! mein h: von Lasser. ich sollte ihr Herz besitzen? – Nein, das ist nicht möglich! ich bin nicht schön, ich bin ein armes Mädln. – dann fuhr sie in seinem Tone fort: gewiß mein liebes Sanderl, das macht alles nicht, sie sind die einzige besitzerin meines Herzen. = = Nein das kann ich ohnmöglich glauben: = = ja, gewiß sie sind es! Dann wieder gelacht; und immer fortgeplaudert – Nach der aderlass wollte sie nicht ins bethe gehen. So bald man sagte der h: von Lasser will es haben; so gieng sie ganz willig. Nachmittag spieb sie der fr. Wachmeisterin, und *Clessin* waberl, der Mitzerl und andern zu zeiten ins Gesicht, da sie solche bald für die Pirkner Julerl, bald für die *guilelmi* Saifensieder tochter hielt, mit denen sie eÿferte, sie Säu, und im arschlecken hieß. – Sonntag den 3<sup>ten</sup> May. – dieß gieng nun so fort bis gestern den 3<sup>ten</sup> may um 10 uhr, wurde sie ins Spittal getragen, sie war ziemlich bey vernunft und danckte uns ohne Unterlass für alle guthaten, da sie von ihren freunden verlassen ist, und wir alles für sie gethann haben.

Nun müsst ihr wissen wer dieser Lasser ist, er ist der Bruder des h: von Lasser von der Windischmattereÿ – er ist Oberschreiber in der Gnigel, ein junger Bursch, der das arme Mädln zu bereden gesucht, und seine freude hatte sie für einen Narren zu halten, und die Mautner Tochter von der Gniegl hat Posten und Brief getragen und den vermeinten Spass unterhalten, und oft Erzehlungen gemacht, um sie Eyfersichtig zu machen. alles dieses ist nun hinten darein nach und nach an den Tag gekommen. Die Mitzerl hat sie ins Spittal hinaus begleitet, und heute war sie daraussen sie heimzusehen, fand sie auch ganz bey sich selbst und bey vollkomenem Verstande; allein es wird noch so immer abwechseln und so geschwind keinen Bestand haben. Gott gebe, daß man die arme Närrin wieder vollkommen zurecht bringt. Nobilitätseinbildung; Armuth dazu, und dann ein Schein der Hofnung eine Frau zu werden und in bessere Umstände zu kommen, Furcht und Eyfersucht durch eine andere um diese Hofnung und Glück gebracht zu werden, wenig im Kopf etwas vernünftig überlegen zu können, etcetc: sind der Grund dieses Kleinmüthigen zufahls, der in volle Narrheit aus-

gebrochen. – Nun eine andere erstaunliche Narrheit; eine Frucht schlechter Erziehung und die Traurige Folge der zu vielen Freyheit der man den Sigmund Hafner seit seinem Hierseÿn überlassen hat. Man hat ihn immer in seinem Hause zu Loreto ganz allein mit seinen Stallbueben wohnen lassen, ohne sich um seine Aufführung zu bekümmern. Nun wird er das Schloss Seeburg, welches dem Graf Ernst Lodron gehört um 30000 f kauffen, und dann Hayrathen. – wen aber? – – die Köchin vom verstorbenen Obersten Graf Pranck, ein abscheuliches schwarzes Mensch, mit einem magern grosaugeten völligen Affengesicht. Sie ist nicht weit von Drum, die Wirtsdochter aus Uttendorf in Bayern. So bald der Oberst gestorben, hat man sie, wegen übler Hauswirthschaft fortgejagt; dann NB NB, sie galt alles beÿm Obersten. der einfältige Hafner Sigerl wird sie also wegen ihrer Keuschheit hayrathen. – ihr könnt euch leicht vorstellen daß die h: h: Schwäger und ganze löbl: stolze Kaufmanschaft über diesen Handl sehr aufgebracht ist, um so mehr, als sie alle gar nicht wissen, ob er nicht etwa gar sich schon hat vermehlen lassen, dann den letzten Aprill ist er mit seiner Lucretia mit ganzer Equipagge nachmittag in Hellbrunn gefahren, dann von da zum h: Schwager Spath in den ehemaligen Amand Hof |: den die Spathin gekauft :| dort waren sie über Nacht, und den an seinem hohen NahmensFest den 1<sup>ten</sup> Maÿ in gesellschaft des h: Spath und fr: Spathin nach Altenöting gefahren, welches man hinnach den 2<sup>ten</sup> erst erfahren hat; da sie nun erst heute den 3<sup>ten</sup> abends oder gar morgen zurückkommen, so hat man die vermuthung einer bereits vorgegangenen Hochzeit, – welches ich doch nicht glaube. h: Triendl ist in Botzen. über die Spathischen verwundern sich die übrigen; und das Publikum lacht über diejenigen, die beÿ Hafners Ankunft aus Italien, wie ich vom Hagenauerischen damals selbst gehört, sich unterredet, daß sie bedacht seÿn wollen, damit er unter ihnen bleibe, und nicht etwa unter gewisse Personen gerathe, dadurch er veranlasset werden möchte eine Gschopfete zu hayrathen. Nun hayrathet er nicht aus seinem Stande! – Hafner wird 21 oder 22 Jahr alt seÿn und seine Kuchenbraut ist zwischen 29 und 30. Man hat also, wenn sein verstand vom narrn=liebs Nebl freÿ und heiter wird, eine neue Geschichte bald zu erwarten.

Mittwoch den 6. Noch haben wir keinen Brief von euch seit euerm zweyten vom 10 Aprill den die Mamma den 5<sup>ten</sup> zu schreiben hat angefangen. – Der Subregens h: Decker ist dechant zu Tittmoning geworden, weil der h: Dechant abgesetzt und so gar aus dem Land nach Hause mit einer jährlichen *pension* von 300 f fort hat müssen. h: Elÿ ist Subregens worden, der sich euch empfiehlt. Nun kann der Corregent Ammand acht haben, – der Decker ist ein wunderlicher Kopf, und wie ich weis, ist der Amand nicht gar gut angeschrieben, weil er mit seiner Schuelhaltung sehr nachlässig ist, und immer sauffen und spazieren geht. – des RegimentsChyrugus h: Hibners Sohn, war einige Jahr in Wienn die Chyurgie zu studieren, und hatte vom Fürsten alle jahr ganze 12 duggatten. da er nun itzt mit ins *feld* fort wollte; befahl der Erzb: er soll nach Salz: zurück, er wolle ihn hier haben. Sein Vatter ward aber durch so viel Beÿspiele schon witzig, und schrieb seinem Sohne, er sollte das bessere erwehle. Er ist auch schon beÿ der Kaÿs: Armé mit monat: 30 f angestellt. Franz Gilowskÿ kommt nach Wienn zum ReichsHofrath gr. Ernst Firmian. – der Erzb: sucht itzt den Bertoni als Capell-

meister auf einige zeit zu bekommen. – hat h: Raff dem Wolfg: nichts gesagt, daß ihm der P: Martini aus Bologna wegen ihm geschrieben? Er hat mir schon unterm 14 febr: seine Freude über das erhaltene Portrait geschrieben, und setzte, wegen dem, was er nach Manheim geschrieben, folgendes beÿ: Le vicende della Baviera, e della partenza di S: A: Elett: Palatina da Manheim forsi impediranno che non possino avere tutto il buon Effetto apresso la sua Alt: Elettorale, tutta via se tarderanno, non mancaranno. – ich habe einen neuen Scolarn, den graf Perusa, da werde ich für 12 Lectionen einen duggatten fürs hingehen einnehmen müssen, denn er ist ein ganz erstaunlicher Esel. er hat einen andern Secretaire, einen sehr artigen Menschen. er heißt Mr: Schneid. Ich vernehme, daß, wenn der Krieg ausbricht |: daran fast nicht zu zweifeln :| Mr Duschek mit seiner Frau nach Paris gehen will. die Preussische Hauptarme und der König selbst stehet beÿ Silberberg und Glatz. der Kayser mit seiner Hauptarme beÿ Gitschin bis Königsgratz. Mit den vorposten stehen sie also sehr nahe – und die Armeen kaum 10 Meilen von einander. Ich hab die Protestation von Preussen auf dem Reichstag wider die Besitznehmung in Beyern, und die Östereichische antworten gelesen. Preussen hat sehr hoch gesprochen, und Östereich stehet nun da um denjenigen zu erwarten, der sie angreift, indem es dargethann, daß öster: und der Churfürst von der Pfalz sich also mit einander voraus verglichen haben; daß sie solches zu thun befugt waren, daß Preussen, als ein simpler Reichsstand, in eine Sache, dazu er gar keinen Anspruch hat, sich nicht zu mischen habe, da zween Reichsstände sich in Erbschaftssachen nach belieben mit einander vergleichen können; daß, wenn iemand eine Pretesion zu haben glaube, solches auf dem Reichstag, und nicht durch einen simplen Reichsstand, wie Preussen ist, müßte entschieden werden. daß Östereich so gar geneigt seÿe, das aufgehetzte Haus Zweÿbrücken zu entschädigen und nicht entgegen seÿe alles auf das Urtheil des Reichstags ankommen zu lassen etc: etc: – Man weis nun daß der König in Preussen sonst allzeit geschwind anpackt. Ich denke, da er dermahl weis, wie gut die Kriegsverfassung des Kaysers ist, er noch vorhero verwirrungen und verhetzungen anzetteln und alianzen suchen will. Ich mache meine Betrachtungen über die beständigen Reisen des Prinzen Ferdinand von Braunschweig. dieser war in Russland, und nun ist er nach Schweden und Dännemarkt etc: dann Preussen muß freunde suchen, weil, wenn er itzt gleich eine starke Armée hat, so kann er sie doch nicht so geschwind wieder Recrutieren, wie Östereich, welches aus Hungern alleine also gleich viele 1000 Mann ziehen kann, und Credit hat es mehr als Preussen; dem man nicht mehr trauet. Ich förchte nur Russland erklärt sich Preussen. – die Maulthiere sind nun alle zur Arme durch. donnerstag den 14<sup>ten</sup> Kommt der erste transport der Husaren von 400 Mann aus Italien. die übrigen kommen alle 2<sup>te</sup> täge in 4 oder 5 transport. Montag den 11<sup>ten</sup> May. diesen Augenblick erhalte euer Schreiben vom 1<sup>ten</sup> Maÿ. ich errathe aus der Aufschrift par Strasburg Augsp. das ihr meinen zweÿten Brief, den, wenn nicht irre, den 20<sup>ten</sup> april abgeschickt, werdet mit der adresse an eure dermalige Wohnung erhalten haben; obwohl ihr nur vom ersten Meldung macht. Mein lieber Wolfgang! nun will auf alles antworten. daß man in Paris 100 gänge umsonst macht, weis aus der Erfahrung, und hab dir auch solches voraus schon einmal geschrieben. daß die

Franzosen mit Complimenten auszahlen, ist mir auch bekannt. und daß du aller Orten deine Feinde haben wirst, ist eine unvermeidliche Sache, das haben alle Leute von grossem Talente. Alle die dermal in Paris im *Credit* stehen und im Nest sitzen, wollen sich nicht aus dem Nest treiben lassen, sie müssen sich fürchten ihr Ansehen werde herabgesetzt, an welchem ihr *interesse* hängt. Nicht nur *Gambini*, sondern *Stamiz – Piccini* und andere müssen Eyfersichtig werden. ist denn Piccini noch in Paris? – und wird *Gretry* nicht Eyfern? – – Wendling sagte dir die Musik hätte sich geändert. ich glaubte nicht viel davon. – – die Instrumentalmusik, ja, die war damals schon besser. – aber die Singmusik wird noch so bald nicht besser werden. übrigens must du dich durch deine Neider nicht niederschlagen und aus der Fassung bringen lassen: das geht aller Orten so. denke nur auf Italien, auf deine erste *Opera*, auf die 3<sup>te</sup> *Opera*, auf *D’Ettore* etc: auf die *Intriquen* der *de Amicis* etc: zurück etc: man muß sich durchschlagen. Wenn du und die Mamma nur itzt zu leben haben, denn die Umstände in Teutschland muß man abwarten. Alles ist voll mit Soldaten, Pferdlieferungen, und zufuhren der Lebensmittl, die Leute werden im Preussischen und Östereich: auf den Strassen und aus den Bettern zu Soldaten weggenommen. Ich kann dir mit Geld nicht beÿstehen, das weist du. – und ohne Geld kann die Mamma nicht nach Hause, und du nicht nach Italien kommen. will ich mit dem wenigen, was noch da ist, unsere schulden bezahlen. so hat deine Mamma und deine Schwester nach meinem Tod gar keinen kreuzer, und ich könnte dir auch mit nichts beÿstehen. Man muß also diese Umstände abwarten. ihr seydt unterdessen an einem sicheren Ort. Im Nahmen Gottes, Gedult und Bemühung! wer weis was mit dem Churf von Manheim zu thun ist, wenn alles wieder ordentlich geht? – – um nach Italien zu kommen, must du nothwendig Geld haben, und wenn ich auch wirkll: eine *Scrittura* herausreissen könnte. man muß ja Geld zum reisen haben. Bin ich im Stande unsere schulden zu bezahlen, und zugleich dir Reisegeld wenigst 3 oder 400 f nach Italien zu geben? – – Seyd aufgeräumt, finde dich in die Umstände, und da du mir schriebst du solltest eine *Opera* schreiben, so folge meinem Rath und gedenke daß an dem ersten Stücke dein ganzer Credit hängt. höre, bevor du schreibst, und überlege den Geschmack der Nation, höre oder betrachte ihre *Opern*. ich kenne dich, du kannst alles nach ahmen. schreib nicht in Eÿle, – kein vernünftiger thut das. überlege die Worte vorher mit h: *B: Grimm*, und mit *Noverre*, mach *Scizzi* und laß solche sie hören. alle machen es so, *Voltaire* liest seinen freunden seine Gedichte vor, hört ihr Urtheil, und ändert. Es ist um Ehre und GeldEinnahme zu thun, und dann wollen wir nach Italien wieder gehen wenn wir Geld haben. schreibst du etwas zum *Gravieren*, so schreib es leicht für Liebhaber und *popular*: schreib nicht eÿlig! streich weg, was dir nicht gefällt. mach nichts umsonst, lass dich für alles bezahlen. Wir sind alle gesund, lebt wohl, wir küssen euch viel 1000 mallund bin der alte Mzt manu propria

Mein liebes Weib vergesse das Ader lassen nicht, denk daß du nicht zu hause bist. und du mein lieber Wolfg: Sorge für deine Gesundheit. – hast du ein Clavier im Hauß? – die Nannerl hat sich seit der zeit in *gallanterie*, *gusto*, *expression* und im *accompag*: erstaunlich *exerciert*. *Ceccarelli*, der sich empfiehlt, und den 18 abreiset, hat ein *ViolinSolo*

---

ohne *Bass* hergebracht, ich sollte ihm solchen dazu schreiben. als ich einmal vormittag nicht zu hause war, hat sie den *Bass* dazu geschrieben. nun muß sie mir solches öfter thun. *addio* – Lebts wohl. ich weis wohl, daß man nicht so oft schreiben kann: die Briefe sind zu theuer. h: *B: grimm* hat mir geschrieben, mit nächster Post werde antworten.

Gestern ist der *Cornet Andretter* auf eine zeit angekommen, er empfiehlt sich. Am kommenden Sonntag wird der Erzbischof von Ollmütz graf *Colloredo* hier geweicht, und die *Serenata* vom *Rust* aufgeführt werden. ob graf wolfegg etwa wieder nach Paris geht, werde mich erkundigen. das schwarze Pulver kann vielleicht in einer Apotecke erfragt werden. Es heist. *Pulvis epilepticus niger*. h: *Bullinger* war in Gefahr ein hitziges gallfieber zu bekommen, er ist schon 14 täge Krank: itzt darf er aber schon etwas von fleisch essen. Er, und alle empfehlen sich – ganz Salzburg!

[Adresse, Seite 6:]

À Monsieur  
Monsieur le chevalier Wolfgang  
Amadé Mozart Maitre de  
Musique  
à  
Rue gros chenet  
vis à vis celle du  
croissant. Paris  
à l'Hôtel des  
4 Fils emont.